Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus
Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 1. | 2. Januar 1921. | 27. Jahrgang.

Schriftleiter: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und wird gegen freiwillige Gaben abgegeben, ist zu beziehen nur durch Prediger B. Götze, Lodz, Wegnerstraße Nr. 1. — **Selbstkostenpreis** pro Nummer 4 Mark. — **Anzeigenpreis** für die zweigespaltene Kleinzeile oder deren Raum 6 Mk.

Zahlungen nehmen entgegen: für **Polen**: B. Götze, Lodz, Wegnerstraße 1; für **Deutschland**: Rich. Bräuer, Berlin-Baumschulenweg, Baumschulenstr. 34; für **Amerika**: Rev. G. Freygang, Bentley, N. Dak. — Alle Zuschriften, den Inhalt betreffend, sind an den Schriftleiter zu richten.

Neujahrsgedanken 1917.

Altes Jahr, du bist entschwunden,
Sankst in's Meer der Ewigkeit,
Niemals kehren deine Stunden
Je zurück für diese Zeit.
Wieviel Hoffnung ward getragen
Mit dem alten Jahr zu Grab,
Tausend ungelöste Fragen,
Auf die's keine Antwort gab.

Ach, umsonst war unser Hoffen
Im verfloßnen alten Jahr,
Klaffend stehn die Wunden offen,
Blutend, unverbunden gar.
Ganz Europa liegt im Ringen,
Menschenblut in Strömen fließt.
Not und Schrecken uns umringen.
Und zu früh manch' Leben schließt.

Manche Mutter hat vergebens
Auf ihr Kind gehofft, ihr Glück,
Auf die Stütze ihres Lebens,
Ach, ihr Sohn kehrt nie zurück.

Manche Witwe schmerzlich trauert
Um verlornes Erdenglück.
Manche Braut vor Schmerz erschauert,
Ach, ihr Glück kehrt nie zurück.

Wird im neuen Jahr wohl enden
Diese große Völkerschlacht?
Gott uns wieder Frieden senden
Nach der blut'gen Schreckensnacht?
Werden wir wohl bald begrüßen
Unsre Lieben, nach dem Schmerz
Sie in unsre Arme schließen,
Drücken an's bewegte Herz?

Gott alleine weiß, wie's kommen
Wird in diesem Jahr und soll,
Er schickt, was uns wohl kann frommen
Und macht Alles, Alles wohl.
Drum, ob auch die Stürme toben,
Aufwärts blickt voll Zuversicht,
Froh das Herz zu Gott erhoben,
Gott verläßt die Seinen nicht!

Johannes Challier, Zyrardow.



Göttliche Liebesratschläge fürs neue Jahr.

„Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geiste. Schicket euch in die Zeit.“ Röm. 12, 11.

Das Jahr 1920 liegt nun mit all seinen Freuden und Leiden hinter uns; das neue, mit all dem Guten und Bösen, aber verhüllt vor uns. Wenn man bedenkt, daß das Jahr aus 8760 Stunden besteht, die jedem einzelnen zur Verfügung stehen, und wir für das Verbringen derselben von Gott verantwortlich gemacht werden, dann kann man es begreifen, warum Gottes Wort ermahnt, die Zeit auszukaufen, weislich damit umzugehen, um einst auf kein verfehltes Leben zurückblicken zu brauchen. Auf der Sonnenuhr des Colleges in Oxford stehen die Worte: „Die Stunden vergehen und werden uns angerechnet.“ Das wollen wir auch im neuen Jahre bedenken und darum die göttlichen Liebesratschläge beherzigen.

1. **Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt.** Heilige Pflichten stehen uns bevor. Pflichten Gott, der Mitwelt und uns gegenüber. Sie zu erfüllen, sollte unsere größte Sorge sein. Gott läßt sie uns erkennen, der Heilige Geist macht uns darauf aufmerksam, das Leben zeigt sie uns und nun kommt es auf uns an, ob wir sie erfüllen oder gleichgültig daran vorbeigehen. Das uns von Gott anvertraute Werk bedarf einer gründlichen Bearbeitung. Jeder kann, ja jeder soll daran teilhaben. Von den Spezialarbeitern, wie: Lehrer, Sänger, Vorsteher, Eltern usw. erwartet der Herr besondere Pflichttreue und besonderen Gehorsam. Jeder soll ein Mithelfer und Mitarbeiter Christi sein. Wir sollen hinter den Aufgaben nicht zurückstehen; der Reichsbefehl ist zu klar (Matth. 28, 19. 20.), das Werk zu erhaben. Es ist die Sache und der Dienst des Allmonarchen, darum gilt es tätig und fleißig zu sein.

Gott will, daß wir uns regen sollen für Ihn. Er will keine toten Glieder an seinem Leibe haben. Die fruchtlosen Reben wirft Er ins Feuer. Jeder soll etwas, denn jeder kann etwas tun. Nelson, der ruhmvolle englische Sieger, erteilte im Jahre 1805 seiner Flotte in einer kritischen Stunde das letzte Signal: „England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht tut“, und das schaffte den endgültigen Sieg herbei. Das erwartet auch Gott. Er hat ein Recht dazu. Und was wird die Folge sein, wenn jeder einzelne seine Pflicht auch im neuen Jahre tun wird? Große Feinde drängen sich ins heilige Lager, sie halten von der Arbeit zurück, darum werden wir zum Fleiß angespornt. Einer dieser Feinde heißt Trägheit. Es ist einer der größten und erfolgreichsten Feinde. Er erscheint in verschiedenen Masken: Entschuldigung, „Laß andere auch etwas tun“, „Ich verstehe es nicht“, „Es paßt mir nicht“ usw. Verdruß über das Ausbleiben der Erfolge, saumseliges Zaudern, schläfriges Angreifen, wankelmütiges und wählerisches Treiben bald hierhin, bald dorthin, weichliches Zurücksehen, wenn die Arbeit am Pfluge Schweiß kostet, gehört nicht in die Gemeinde Gottes.

2. **Seid brünstig (eifrig) im Geiste.** Kälte und Lauheit unter Gotteskindern sind dem Herrn ein Ekel, Er will solche Leute ausspeien aus seinem Munde. Offb. 3, 15. Ein Erfülltsein mit der Kraft des Heiligen Geistes ist zur erfolgreichen Arbeit nötig. Wir können sie haben. Sie wird und muß sich nach außen hin offenbaren. Die verborgene Lebenswärme des Geistes Gottes nützt und fördert allein. Alle Arbeit will in der Kraft des Heiligen Geistes getan sein, sonst ist sie wert- und nutzlos. Es genügt nicht nur allein ein guter Wille zum Guten, sondern auch der rechte Eifer, der alle Trägheit und Hindernisse überwindet. Gottes Kinder können voll des Heiligen Geistes werden, und diese Fülle befähigt uns ein gottwohlgefälliges Leben zu führen, unsere Pflichten zu erkennen und zu erfüllen.

3. **Schicket euch in die Zeit.** Will nicht heißen, sich in die Zeit schicken, um mit der Welt mitzumachen, wie jede Zeit es mit sich bringt, sondern: Dienet der gelegenen Zeit, oder, wie eine andere Uebersetzung sagt: „Dienet dem Herrn“. Wir sollen keine Zeitdiebe sein, vielmehr die Zeit wohlanlegen, dem Herrn zu jeder Zeit, bei jeder Gelegenheit, in allen Verhältnissen uns zur Verfügung zu stellen, damit wir uns als ein Segen erweisen in dieser segensbedürftigen Welt. Kein Stand ist für den göttlichen Dienst zu klein und zu groß, alle sollen dienen und mitwirken. „Sich regen, bringt Segen“ wird derjenige erfahren, der in der Arbeit seines Meisters auch im neuen Jahre stehen wird. Jede Gelegenheit soll wahrgenommen werden, um etwas zu wirken, daß Wert hat für die Ewigkeit.

So wollen wir denn mit des Herrn Hilfe unsere Reise im neuen Jahre festsetzen: die Aufgaben erkennend, die Zeit auskaufend, die Hilfsmittel anwendend. Gar mancher Streiter wird auch in diesem Jahre fallen; aber laßt uns mit Christo leben und wir werden siegen und überwinden durch Christum. G.

Protokoll

über die Vereinigungs-Konferenz in Polen

am 1. und 2. November 1920 in Zdunska-Wola.

Da im Laufe der letzten Jahre die Konferenz immer in den Herbstmonaten tagte, wurde auf der vorjährigen Konferenz in Lodz beschlossen, diese wieder allmählig in die Sommermonate vorrücken zu lassen. Das Komitee einigte sich, die diesjährige Konferenz für den 6. und 7. September einzuberufen, doch infolge des bolschewistischen Einfalls mußte sie wieder abbestellt und für spätere Zeit aufgeschoben werden. Es schien fast, als ob sie überhaupt nicht zustande kommen sollte. Doch die politischen Ereignisse nahmen für Polen eine günstige Wendung, und so konnten die Gemeinden in Polen, gleichzeitig mit dem Austausch der Friedensurkunden in Riga, zu ihrer ersten Friedenskonferenz zusammentreten.

Trotz aller Reiseschwierigkeiten waren doch die meisten Gemeinden durch ihre Abgeordneten und Gäste vertreten, und es ist kaum je einer Konferenz soviel Interesse entgegengebracht worden, denn dieser. Aeußerlich und innerlich trug sie auch in Wirklichkeit den Charakter einer Friedenskonferenz. Ihr Grundton und Losung: „Jesus, unser Friede!" kam so recht am vorhergehenden Sonntag in den Ansprachen der 10 Brüder-Prediger zum Ausdruck.

Es war auch keine Kleinigkeit für die Konferenzgemeinde, bei der obwaltenden Teuerung, eine so große Zahl Abgeordneten und Konferenzgäste in ihrem gastlichen Heim aufzunehmen und zu bewirten. Doch die Liebe ist erfinderisch, und das Bewußtsein, alles in den Dienst des Herrn gestellt zu haben, läßt alle Schwierigkeiten in den Hintergrund treten und verschafft die Genugtuung, von Ihm durch Seine Boten reichlich entschädigt zu sein, das auch immer wieder dahin ausklang: „Wir haben heute seltsame Dinge erlebt und haben den Herrn der Herrlichkeit gesehen."

Der gute Ton, der am Sonntag angeschlagen ward, klang auch in den Sitzungen fort und ermöglichte es, daß alle Verhandlungen im Frieden verliefen. Das Komitee hatte rechtzeitig die nötigen Vorbereitungen getroffen und dafür gesorgt, allen Abgeordneten nicht nur eine Tagesordnung, sondern auch ein Notizbüchlein zur Erinnerung an die Konferenz einzuhändigen, was als ein Fortschritt zu verzeichnen ist. —

1. Sitzungstag.

I. Eröffnung der Konferenz.

Laut der Tagesordnung wurde die Konferenz um 1/29 Uhr früh von dem Gemeindeleiter, Br. J. Seidel, mit einer Gebetsstunde eröffnet. In kurzen Worten erflehten viele Brüder den Segen des Allerhöchsten für die Konferenz.

II. Begrüßung der Konferenz.

In warmen Worten wurden die Brüder von der Gemeinde durch ihren Vertreter, Br. J. Seidel, willkommen geheißen und ihnen auf Grund von Phil. 4, 7. 9 zugerufen, daß der Frieden Gottes alle ihre Herzen erfüllen und der Gott des Friedens unter ihnen weilen möchte.

Nun ergriff Br. Lenz als provis. Vorsitzender das Wort und begrüßte die Konferenz mit den Worten: „Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die Wohnungen des Höchsten sind; Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie fest bleiben, Gott hilft ihr frühe am Morgen." Psalm 46, 5. 6.

Er betonte, daß obgleich die Kriegsjahre nun hinter uns liegen, uns im Blick auf die Zukunft Bangigkeit beschleichen will, daß aber die Stadt Gottes dennoch fein lustig bleiben und Er, Jesus, der Friedefürst, uns Seinen Frieden bewahren wird.

III. Konstituierung der Konferenz.

Es erfolgte die Ernennung zweier provisorischer Schriftführer, der Brüder E. Kupsch und Edm. Eichhorst und die Feststellung der Abgeordneten aus den Gemeinden:

1. Gem. Alexandrow: W. Lange, J. Nitschke, A. Rode, E. Kupsch.
2. Gem. Dombie: J. Job, R. Horn, A. Irmler, A. Rosner.
3. Kicin: K. Brechlin.
4. Gem. Kondrajec: Edm. Eichhorst, F. Rossol, H. Truderung.
5. Gem. Lodz I: O. Lenz, A. Horak, K. Freigang, J. Speidel, A. Schnell, J. Lohrer.
6. Gem. Lodz II: B. Götze, A. Stiller, Th. Speidel, H. Speidel.

7. Gem. Pabianice: M. Dimmel, A. Hermel, J. Fester, G. Hiller.
8. Gem. Petrikau: Jul. Krüger.
9. Gem. Rypin: E. Wenske.
10. Gem. Warschau: G. Kleiber, S. Potz, G. Karle, S. Loniewski.
11. Gem. Zdunska-Wola: J. Seidel, G. Wilde, F. Gottschling, E. Kind, J. Scholl, A. Lach.
12. Gem. Zelow: K. Strzelec, H. Zozmann.
13. Gem. Zezulin: W. Tucek.
14. Gem. Zgierz: A. Druse, S. Weil.
15. Gem. Zyrardow: F. Schweiger, L. Horn.

Ferner wurden Sitz- und Stimmrecht erteilt:
Br. R. Drews aus Posen,
Br. O. Krause als Arbeiter in der Jugendsache und
Br. Stanislawski, Arbeiter in der Polenmission,
so daß die Gesamtzahl der Konferenzabgeordneten aus 48 Personen bestand.

Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß auf die Abgabe der Mandate geachtet und bei der Wahl der Abgeordneten darauf Gewicht gelegt werde, daß wie immer, von dem ersten Hundert 2 Abgeordnete und von jedem weiteren Hundert 1 Abgeordneter zur Konferenz entsandt werden.

Den Brüdern: Stork, Wilde und Littke aus der Schlesischen Vereinigung wurde Sitzrecht eingeräumt.

Außer den Abgeordneten war noch eine große Anzahl Geschwister der Ortsgemeinde als auch der Nachbargemeinden zugegen. —

IV. **Berichte:**

1. Des Vereinigungskomitees.

Br. Lenz als provis. Vorsitzender führt aus: Endlich ist der Konferenztag herbeigekommen. Lange hielten wir Ausschau nach diesem Tage. Es galt allerlei Schwierigkeiten zu überwinden. Einmal mußte die Konferenz des Einbruchs der Bolschewiken wegen aufgeschoben werden. Nun konnten wir doch zusammentreten und danken Gott, daß Er zu dem Wollen auch das Vollbringen gab und daß die Konferenz so zahlreich vertreten ist. Wir freuen uns sehr und danken auch der Gemeinde Zdunska-Wola für ihre freundliche Aufnahme der Konferenz.

Die Gemeinde Zdunska-Wola hat seit 11 Jahren den Segen der Konferenz nicht mehr genossen und wünschen wir ihr für ihre Opferwilligkeit reichen Segen von oben.

Infolge des Wegzuges des Br. Brauer habe ich provisorisch die Arbeit des Vorsitzenden des Komitees übernommen und bitte daher um Nachsicht, wenn der Bericht nicht so vollständig ausgefallen ist.

In vier Sitzungen: in Lodz, Warschau und Grabiniec, suchte das Komitee Wege und Mittel ausfindig zu machen und den Nöten in den Gemeinden vorzubeugen. Für das erste Halbjahr sind unsern Gemeinden durch Vermittelung des Dr. Brooks aus Amerika 380,000 Mark zugegangen und an Unterstützungsbedürftige verteilt worden.

Anläßlich der Sitzung in Warschau nahmen die Brüder Gelegenheit, den Brüdern Dr. Brooks und Ruschbrook neue Bitten um Unterstützung vorzulegen und sollen diese in London auf der Weltkonferenz berücksichtigt und die verlangten Summen bewilligt worden sein. Kommt die versprochene Hilfe, dann wird manche Not gelindert werden.

Die Brüder W. Kuhn und F. Kaiser hinterließen für Notleidende 1200 Dollar. Nach ihrer Rückkehr nach Amerika wollen sie mit den englischen Baptisten Rücksprache nehmen, in welcher Weise die weitere Hilfsaktion stattfinden soll.

In der Bedienung der Gemeinden ist manche Veränderung eingetreten. Drei Brüder haben unsre Vereinigung verlassen: Br. Brauer ging nach Kulingen, Br. Knoff nach Thorn und Br. Pelzer nach Deutschland. Andere haben ihr Arbeitsfeld gewechselt. So ging Br. Lenz nach Lodz I und Br. Strzelec nach Zelow.

Als neuen Prediger dürfen wir Br. Edmund Eichhorst begrüßen.

Br. M. Lasch ist im Alter von 81 Jahren heimgegangen und schaut nun, was er geglaubt.

Br. Brechlin ist seiner schwierigen Lebensverhältnisse wegen von Kicin nach Wyschogrod verzogen.

Es erfolgte die Ordination der Brüder: S. Weil in Ozorkow, A. Rosner in Dombie und L. Horn in Zyrardow.

8 Gemeinden sind predigerlos: Kicin, Kowno, Bialystok, Radawczyk, Zgierz, Zdunska-Wola, Warschau und Cholm. — Das Leben in den Gemeinden läßt manches zu wünschen übrig; doch neue Hoffnung belebt unsern Mut.

Der Bolschewismus hat in einigen Gemeinden großen Schaden angerichtet. —

In einigen Gemeinden sind erfolgreiche Evangelisationen abgehalten worden. So durch die Brüder Soltau aus Hohenkirch und Sommer, Lessen, in den Gemeinden Rypin und Lodz I und durch die Brüder Kelletat, Bromberg, und Sommer in Alexandrow und Lodz I. (Fortf. folgt.)

Werkstatt

Wie nötig ist es doch, daß wir als Gotteskinder beim Eintritt ins neue Jahr wissen, was wir wollen und tun, was wir sollen. Das Jahr 1920 liegt mit großen Nöten und furchtbaren Schrecken hinter uns; daß das neue Jahr, wie die Zukunft überhaupt, uns noch schrecklichere Dinge zeigen wird, wollen wir uns in aller Seelenruhe sagen, denn:

In allen Stürmen, in aller Not,
Wird Er uns beschirmen, der treue Gott.

Gottes Wort muß in allen Teilen in Erfüllung gehen, und daran wird das kommende Jahr nicht wenig beitragen Zunächst müssen wir mit der traurigen Tatsache rechnen, daß der schreckliche Krieg noch immer kein Ende gefunden hat und wohl auch kein rechtes Ende mehr finden wird. Dies beginnt auch die weltliche Presse einzusehen. So behauptet der „New York Herald", daß der Krieg nicht aufhört. Er hat festgestellt, daß noch 9 Kriege geführt werden. Es bestehen 17 Kampffronten, 4 Grenzen sind bedroht und in 7 Ländern droht der Bürgerkrieg auszubrechen. Ferner spricht man von einer Verschärfung des amerikanisch-japanischen Konflikts. Wiederholt weist man auf dies schreckliche Gespenst hin, und wir zweifeln nicht im Geringsten daran, daß es eines Tages da sein wird. Wie Zeitungen auf Grund von Pariser Nachrichten berichten, werden die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan immer gespannter, so daß in gewissen Kreisen ernsthafte Bedenken entstehen. Der neueste Grund zur Verschlimmerung der Lage ist der, daß Japan die Herausgabe der deutschen telegraphischen Kabel verweigert, die es bei Ausbruch des Krieges im Namen der Verbündeten an sich riß. Außerdem hält Japan weiter eine der Karolinischen Inseln besetzt, trotz der Proteste von seiten Amerikas. Ferner meldet die Pariser Ausgabe der „New York Herald", daß Japan auf der Insel Formosa eine Armee bildet und in einem Teile der Insel bereits 30.000 Mann zusammengezogen habe, ferner, daß das Augenmerk Japans auf die Philippinen gerichtet sei.

Bei all den schrecklichen Ereignissen und Nachrichten heben wir aber unsere Augen auf zu den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. Unsere Hilfe kommt auch fernerhin von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Ps. 121, 1. 2.

* * *

Daß auch die Not noch schrecklich um sich greifen wird, ist uns klar, die wir schreckliche und teure Zeiten erlebt haben. Selbst 10 000 (sage und schreibe zehntausend Mark monatlich!!) reichen als Verdienst einem Arbeiter nicht mehr aus, da die Preise auf sämtliche Bedarfsartikel ins Unendliche steigen. Was sollen aber die Tausenden von Arbeitslosen machen, die auch leben sollen und wollen und keine ständige Beschäftigung haben. So kostet 1 Pf. (= 400 Gramm) Brot bis Mk. 30.—, 1 Pf. Speck 100.—, 1 Pf. Kartoffel 3.—, 1 Pf. Brennholz 1.50, 1 Pf. Rindfleisch 50.—, 1 Ei 14.—, 1 Liter Milch 35.— u. s. w.

Es will dem einen und anderen doch bange ums Herz werden, wenn er all diesen Gespenstern ins Auge sieht. Wo soll es mit der Teurung hinaus? Womit soll das enden? Der Kaufmann weiß sich zu helfen: wenn der Bahntarif erhöht wird, dann erhöht er seine Ware und er hat nichts verspielt; verlangen die Angestellten Zulage, dann rettet er sich durch Erhöhung der Warenpreise; wird die Kohle teurer, so werden der Kundschaft neue Preise vorgelegt und wie es auch nicht sei, derjenige, der einen Artikel abzusetzen hat, lebt, wie er gelebt hat zu allen Zeiten, ohne sich einzuschränken, ohne Mangel zu verspüren, während der Abnehmer bei jeder Preiserhöhung aufseufzt, erschrickt und stark mitgenommen wird. So lebt ein gut Teil Menschen auf Kosten anderer, genießt ein Wohlleben und wünscht, daß es doch noch lange so bliebe.

Vor all den schwarzen Gewitterwolken schrecken Gottes Kinder nicht zusammen, sie wissen, der alte treue Bundesgott lebt, sein Wort ist wahr, seine Verheißungen sind sicher, seine Gnade ist jeden Morgen neu, ja sie wissen, daß auch der himmlische Vater weiß, daß wir des alles bedürfen. Math. 6, 32.

* * *

Die in der Werkstatt unseres Blattes Nr. 26 angeführte Aussiedlungsfrage hat auch die Aufmerksamkeit vieler Geschwister in Kongreßpolen auf sich gelenkt. Daß viele mit großer Not zu kämpfen haben und unter den herrschenden schwierigen Verhältnissen schier verzagen wollen, ist uns verständlich. Darum haben sich mehrere Familien aus unseren Kreisen mit der Christlichen Siedlungsgesellschaft in Bromberg in Verbindung gesetzt, um Auskunft und Klarheit über eine Aussiedlung nach Argentinien zu erhalten. Die Antworten bleiben auch nicht aus. So wird einem Bruder vom 1. Dezember geschrieben, daß bei der Uebernahme einer größeren Farm von 400 Morgen (etwa 200 polnische Morgen) 60—100 000 Mark in deutscher Valuta, macht in polnischer Valuta nach dem letzten Kurse etwa 600 000—1 Million aus, erforderlich sind. Bei einem kleinen Anfang ist ein Betrag von 25 000 Mark in deutscher Valuta oder 250 000 Mark in polnischer Valuta ausreichend. Die Ueberfahrt kostet pro Person in deutschem Gelde etwa 3000 Mk. oder 30 000 Mk. in polnischem Gelde. Diese Mitteilungen machen aller Ausreiselust ein Ende, da solche Summen kaum einer von Hundert aufbringen kann. Auch sind dem Werkmeister von anderer Seite Mitteilungen gemacht worden, demnach wir keinem raten können, seine Blicke nach Südamerika zu richten. Da von der Christlichen Siedlungsgesellschaft wohl schon einige Personen als Kundschafter auf dem Wege nach Argentinien sind, hoffen wir demnächst in der Lage zu sein, weitere Mitteilungen über obige Frage machen zu können.

* * *

„Rozsievač", so heißt die Monatszeitschrift, die Bruder K. Vaculik für tschechisch sprechende Geschwister nebst einer Beilage „Besiedka" für die Jugend herausgibt. Der gediegene christliche Inhalt des Blattes macht jede weitere Empfehlung überflüssig. Werbenummern werden vom Redakteur Karol Vaculik, Bratislava, Kopacska ul. 17, gern und unentgeltlich zugesandt. Wir wünschen dem Blatte weiteste Verbreitung und warme Empfehlung allen tschechisch sprechenden Geschwistern.

* * *

Ueber die furchtbaren Leiden der deutschen Kolonisten im Süden Rußlands macht die „Heimkehr“ allerlei wichtige Mitteilungen. Am meisten haben die Ortschaften in den Gouvernements Cherson, Jekaterinoslaw und Taurien zu leiden. Was die Leute dort durchzumachen haben, spottet jeder Beschreibung. Der Flecktyphus richtet furchtbare Verheerungen an und die Zahl der Opfer, die er allenthalben fordert, ist sehr groß. Es starben hauptsächlich viele Männer. Auf all den Nikolaipoler Dörfern blieb nur ein amtsfähiger Prediger, die anderen Prediger sind alle ermordet. Eichenfeld ist ganz ausgesiedelt, alle Männer ermordet. In Chor..tza herrschte der Flecktyphus wohl am schlimmsten, da die Zahl der Opfer eine sehr große ist. Augenzeugen geben folgende Bilder: In einem Haus findet man in einem Zimmer 2 Leichen von Machnowzy, die bereits in Verwesung übergingen; im andern Zimmer hört man Geräusch, dort liegen in einem Bette 4 Personen, ein Vater mit seinen kranken Kindern, die Frau ist bereits früher gestorben. Bei näherer Betrachtung zeigt es sich, daß der Vater bereits tot ist, und wie die Kinder aussagen, liegt der Vater schon seit drei Tagen so bewegungslos unter ihnen. Die meisten Menschen wurden ohne Sang und Klang beerdigt. Die erste Zeit wurden noch Särge gemacht, später war niemand da, der sie machen konnte. Die Häuser sind alle voll Schmutz und Ungeziefer, die meisten Wohnungen sind verlassen. Schrecklich sind die Leiden der Frauen und Mädchen, die der Willkür der rohen Soldaten ausgesetzt sind.

Furchtbar sind auch die Leiden der Scharen, die vor den anrückenden Bolschewiki aus der Krim geflüchtet sind. Alles mußten sie im Stich lassen, um nur ihr nacktes Leben zu retten. General Wrangel hatte jeden Kahn beschlagnahmen lassen, um ihnen eine Flucht zu ermöglichen. Da sah man nun Flüchtlinge in den unglaublichsten Fahrzeugen, die weder Segel noch Maschinen hatten und von einem Schlepper gezogen wurden. Andere Schiffe hatten zwar Maschinen, aber sie waren defekt und blieben auf weitem Meere liegen. Wieder anderen Schiffen fehlte es an Kohlen, und sie wurden dann ein Spielball von Wind und Wellen. Der Aufenthalt auf den Schiffen war für die Unglücklichen eine Hölle, denn sie waren so dicht gedrängt, daß sie sich nicht setzen konnten. Auf den meisten Schiffen gab es keine Lebensmittel. Auf dem einen gebrach es zwei Tage an Brot, auf dem anderen an Trinkwasser. Und welche Szenen spielten sich da ab. Dort ruft eine Frau, während die Tränen ihr unablässig die Wangen herabrollen, den Namen ihres verschwundenen Mannes.

So hält das Ringen der Menschen an, so verbreitet sich das Elend unter den wehrlosen Menschen, die hin und her getrieben werden und nirgend Ruhe finden können.

O, daß die Welt erkennen wollte, daß ihr Heil allein in Christo Jesu ruht, den rechten Weg einschlagen möchte, um ans rechte Ziel zu kommen. Seinen Kindern aber wolle der Herr viel Gnade geben, Ihm treu zu bleiben, damit sie nicht vergeblich geglaubt und gehofft hätten, sondern nach all den Leiden zur ewigen Ruhe und Herrlichkeit gelangen könnten. Darum wollen wir für alle Menschen, in besonderer Weise aber für unsere Glaubensgenossen, zu Gott flehen.

Für unsere Jugend

Neujahrsappell!

An unsere Jugend.

In einer großen Versammlung unseres Nachbarlandes griff ein Redner die Kirche an, indem er sie des mangelnden Eifers und der mangelnden Liebe zur Jugend beschuldigte. Darauf antwortete ein Pfarrer: „Der liebe Vorredner hat ganz recht. Die Kirche hat die Jugend durch eigene Schuld verloren.“ Wie stehts bei uns? Wo ist unsere Jugend? Sind alle, die vor Gemeinde und Welt bekannten ein Eigentum Jesu geworden zu sein, in Vereinen und Gemeinden brauchbare, tätige Mitglieder geworden und geblieben? Es will uns scheinen, als ob viele nicht mehr das sind, was wir hofften, aus ihnen werden sollte. Wo liegt die Schuld? An ihnen? — an der Gemeinde? Daß vieles getan wurde und viele warme Herzen für die Jugend zu jeder Zeit geschlagen haben, steht außer Zweifel. Ob aber alles versucht wurde, was hätte getan werden können?

Wir stehen in einer Zeit, die täglich neue Aufgaben für die Menschheit hat und neue Forderungen an sie stellt. Ein ringendes Hasten ohne Ruhepol umgaukelt uns; und dies ist nicht mehr Bild geblieben: es ist rauhe — nackte Wirklichkeit geworden! Jeder Tag bringt etwas Neues an Inhalt und Forderung; etwas, das nicht selten mit Schrecken und Zittern gepaart ist. Wie findet uns diese Zeit? Bereit, dem Geist der Zeit und seinen Auswüchsen Rechnung zu tragen? . . . — Neue Aufgaben fordern neue Lösungen. Was dem Gestern genügte, genügt dem Heute nicht mehr; dies auch in der Jugendmissionspraxis.

Unser Motto lautet im Neuen Jahr: Die Jugend für Jesus! Das heißt aber nicht ein stilles Abwarten, bis einer und der andere zu uns kommt und sich für Jesus entscheidet, sondern ein „Gehet hinaus an die Ecken und Zäune und bringt sie herein; nötigt sie hereinzukommen, damit sie dem Verderben entrissen werden.

Heut ist Satan auf dem Plan, wie nie zuvor. Er sucht die Jugend zu betören, sie vor seinen Pflug zu spannen und durch sie Furchen für allerlei Umsturzideen zu ziehen. Was ihm beim erfahrenen, abgeklärten Alter

nicht gelingt, das erreicht er mit der schäumenden, leicht entzündbaren Jugend. Hat er dann erreicht, was in seinem Plane war, wenn gleich zehn, hundert, Zehntausende darüber an Leib und Seele zugrunde gehen, so sucht er ihnen auch die letzte Brücke — die der Umkehr — abzubrechen, indem er ihnen ein „Zuspät" entgegenschleudert. Arme, ausgebeutete, um Seele und Leib betrogene Jugend! Sie wollte leben und mußte sterben; so schnell, so unerwartet. Ehe sie recht anfing zu leben, ehe die Kraft zur völligen Entfaltung gelangte, ward sie von der Sünde zerrüttet und sank ins Grab; und das tat und tut noch immer der Verführer, der Feind der Jugend.

Wollen wir da müssig zusehen, wie unsere Freunde, eine blühende Jugend, hohlwangig, an Leib und Seele krank, ungewarnt dem dunklen Grabe entgegenwankt? Nein, nein — das wollen wir nicht! Jesus' hat Welt, Teufel und Hölle besiegt, mit ihm wollen auch wir Taten tun:

Nicht mehr warten, bis wir aufgesucht werden, sondern wir wollen ausgehen, um die armen, betrogenen Seelen dem Lichte aus Gott zuführen.

Wir wollen unsere Seile weiterziehn, die Bedrohten mit allen uns zu Gebote stehenden und uns im Worte Gottes erlaubten Mitteln warnen.

Wir wollen unsere Kräfte anspannen; erkennen, was wir können und das unter dem Beistande Christi tun.

Wir wollen uns ein Ziel in diesem Jahre stecken und dies mit Gottes Hilfe — erreichen.

Einer für alle, alle für einen.

E. Kupsch.

Gebetsprogramm

der Bapt. Jugendvereinigung Kongreßpolens.

Betet ohne Unterlaß!

1. Vierteljahr; Sonntag, den 2. Januar 1921.

„Ihr, meine Lieben . . . betet." Judä 2.

Das Gebet ist der Heil'gen Kunst. Eine Kunst will aber gelernt und geübt werden. Nicht alle Gebete, die gebetet werden, sind Gott angenehm. Von Pauli Gebet sagt Gott: „Denn siehe, er betet," Apg. 9, 11. So soll es von unserem Gebet heißen: Siehe hie, er betet! Wozu in diesem Jahr ein neuer Anfang gemacht werden soll; denn soll in unseren Vereinen göttliches Leben geweckt und gepflegt werden, soll unsere Jugend für Jesu gewonnen werden und zu Charakteren heranreifen, so ist vor allem Gebet, anhaltendes Gebet nötig.

Das Gebetsleben ist der Gradmesser unseres Geisteslebens. Der Weltgeist treibt zur Zerstreuung, der Geist Gottes zum Gebet. Und nur der hat wenig Trieb zum Gebet, der innerlich vom Herrn los ist. Wird uns das Gebet nicht nur zur Gewohnheit, sondern zur Notwendigkeit, so suchen wir den Herrn gern auf und weilen auch gern vor seinem Angesicht. Daher:

Eh' dieses Jahr verrinnt,
Eh' unsere Herzen erkalten —
Im Gebet beginnt — beginnt!

Wir wollen dem Herrn danken
für seine unveränderliche Gnade in Christo Jesu, die uns immerdar einen freien Zutritt gibt zum Gnadenthrone (Jes. 63, 16; Ebr. 4, 16);
für das unter seiner Leitung und seinem Beistand zurückgelegte Jahr, in dem sein Wort unseres Fußes Leuchte war (Ps. 97, 11—12);
für das Bestehen der Jungfrauen-, Jünglings- und Jugendvereine, in denen suchenden Seelen Frieden in Christo angeboten wird und Schutzsuchenden Schirm und Schatten gewährt wird (Matt. 13, 31—32).

Wir wollen den Herrn bitten,
daß in diesem Jahre der Hl. Geist die Oberleitung in Vereinen und Gesamtleitung unseres Jugendwerkes übernähme,
daß mit Entschiedenheit der lebendige Christus als die Quelle aller Jugendkraft und Jugendfreude verkündigt werde (1. Kor. 2,2),
daß er die leitenden Schwestern und Brüder unserer Jugendvereinigung mit Weisheit, Gnade, Kraft und Taktgefühl ausrüste,
daß er Gefahr und Unglück jeglicher Art von einzelnen Vereinen und dem Gesamtwerk abwende,
daß Gott unsere Soldatenbrüder und Freunde vor Sünde und in Gefahren bewahre,
daß Gott unserer Jugend den rechten Jugendmissionar schenke,
daß Gebefreudigkeit geweckt und wo vorhanden, nicht abgestellt werde,
daß Mission unter der Jugend getan werde.

Wir brauchen eine lebendige Jugend, eine Jugend, die sich dessen bewußt ist, daß sie jung ist und ihre beste Kraft dem Herrn zu Füßen legt; eine Jugend, die nicht dahinträumt, sondern in der Wirklichkeit lebt; die die mancherlei Gefahren ins Auge faßt, um sie zu überwinden. Dazu ist Gebet, viel Gebet nötig.

Mit herzlichem Jugendgruß E. Kupsch.

Gemeinden

Wie alle Jahre, so soll auch in diesem Jahre die erste volle Woche (d. h. vom 3.—8. Januar) in den Gemeinden mit Dank, Gebet und Fürbitte begangen werden. Wegen Nichterscheinen des Gebetsprogramms bis zur Fertigstellung dieser Nummer konnte dasselbe nicht veröffentlicht werden.

Möge der Geist Gottes allenthalben mächtig in den Gebetsversammlungen wirken und überall zu seinem Rechte gelangen. Die Schriftleitung.

Rowno.

(Aus dem Russischen übersetzt.)

Der Friede Gottes mit Dir, teurer Bruder. Ich grüße Dich im Namen des Herrn Jesu Christi, der uns trotz Not und Anfechtung durch seine große Liebe die Möglichkeit zur gemeinsamen Freude gibt.

Ich danke meinem Herrn, daß Er mir wiederum die Möglichkeit des brieflichen Verkehrs mit Dir schenkt. Unlängst sandte ich Dir gelegentlich ein Schreiben, doch weiß ich nicht, ob Du es erhalten hast. Wie in jenem, so auch in diesem, kann ich Dir die freudige Mitteilung machen, daß das Reich Gottes sich bei uns mehr und mehr ausbreitet; es gibt Fälle, wo in den Dörfern auf einmal viele Seelen zum Herrn kommen und an Ihn gläubig werden. Oefter veranstalten wir öffentliche religiöse Versammlungen, wie das auch gegenwärtig geschieht, an welchen die Bevölkerung mehrerer Dörfer teilnimmt.

Der Herr ist nahe; Gottes Wort geht in Erfüllung, darum wachet, betet und arbeitet für den Herrn. Mit diesen Worten übergib bitte den Gruß unserer russischen Gemeinde allen Deinen Brüdern und Schwestern im Herrn.

Wie Du siehst, lieber Bruder, wächst das Wort Gottes; um es aber noch mehr auszubreiten, brauchen wir geistliche Literatur, die uns aber fehlt. Darum ersuche ich Dich, lieber Bruder, mir mitteilen zu wollen, ob Du uns Neue Testamente senden kannst, da darin bei uns ein großer Mangel herrscht. Auch sonstige Literatur wäre uns sehr erwünscht. Auch brauchten wir Gesangbücher mit Noten für die Chöre, und falls solche in den deutschen Gemeinden vorhanden sind, würden wir sehr darum bitten. Ich bitte Dich noch einmal, lieber Bruder, sage mir meine Bitte nicht ab. Sende mir baldige Antwort. Der Herr sei mit dir!

Dein Bruder W. Husaruk.

(Diese Bitte unserer russischen Geschwister haben wir schon in Nr. 13 unseres Blattes besprochen. Mit obigen Zeilen seien die Wünsche unserer Glaubensgenossen noch einmal veröffentlicht. Ist jemand in der Lage und bereit, den Geschwistern mit Büchern oder mit Gaben zur Anschaffung von Büchern zu dienen, der sende sie bitte an den Schriftleiter, der sie gern weiterbefördern will. Anmerkung der Schriftleitung.)

Adressen der Missionsarbeiter in Kongreßpolen.

Prediger Assmann H., Poczta Rypin, Głowinsk.
„ Brechlin K., Wyszegród, ziemia Płocka.
„ Eichhorst E., Poczta Raciąż, ziemia Płocka, Kondrajec.
„ Fester Jul., Pabjanice, Fabryczna 31.
„ Götze B., Łódź, Wegnera Nr. 1.
„ Jordan R., Łódź, ul. Nawrot 27.
„ Horn Ludwig, Żyrardów, Żabia 123, ziemia Warszawska.
„ Kupsch E., Alexandrów Łęcz., około Łodzi, Południowa 9.
„ Krüger Jul., Piotrków, Szydłowska 29.
„ Kleiber G., Poczta Garwolin, Podole, Gmina Wilga.
„ Lenz O., Łódź, Nawrot 27.
„ Rosner A., Dombie, Pow. Koło.
„ Schweiger F., Żyrardów, ziemia Warszawska.
„ Schlosser R., Białystok, Modlinska 2.
„ Strzelec K., Zelow, Pow. Łask.
„ Tuczek W., Poczta Łęczno, Zezulin, gm. Ludwin, pow. Lubartów, ziemia Lubelska.
„ Wenske E. R., Poczta Rypin, Tomaszewo, gm. Wąpielsk.
„ Weil S., Ozorków.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen: E. Pudwill 35.—, Schmalz 10.—, Kublik 10.—, Sonntag 10.—, Draht 10.—, Joh. Matejko 100.—, Alf. Wölfle 100.—, durch R. Schlosser 445.—, Wilh. Müller 20.—, Marta Wenske 100.—, J. Eichhorst 63.—, Joh. Hübner 500.—, Adolf Fercho 50.—, Gust. Nitschke 40.—, Herm. Seidel 25.—, Emil Schulz 15.—, Rudolf Witt 30.—, Daniel Gottschling 10.—, Wanda Gregory 100.—, Jakob Gramm 150.—, Gem. Radawczyk 300.—, Berta Fiebrandt 50.—.

Für obige Gaben dankt herzlich die Schriftleitung.

Wer da weiß, wo sich Schw. Hußmann gegenwärtig befindet, der sende bitte ihre Adresse sofort an Prediger O. Lenz, Łódź, Nawrot 27.

Verlag von B. Götze in Lodz. — Druck des Verlagshauses „Kompaß", Lodz, Nawrotst. 26.